

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die furchtbarste Waffe.

Fabel von Paul Alex. Schettler.

Ein Säbel, ein Gewehr und eine Handgranate waren in Streit geraten, wer von ihnen die furchtbarste Waffe sei und wem daher der Hauptanteil an Bedeutung in diesem Kriege zukomme.

„Obwohl meine Ahnenreihe,“ so rasselte der geschliffene Säbel, „bis in die fernsten Jahrhunderte zurückreicht, bin ich noch im Einzelkampf die gefürchtetste Waffe.“

„Nur, wenn dich eine kräftige Faust schwingt,“ fügte das Gewehr ironisch blinkend hinzu, „und im Nahkampf! Doch was nützt dir all dein Rasseln aus der Ferne? Wärfst du so fein organisiert wie ich, daß ein kleiner Fingerdruck genügt, um auch auf weite Ferne hin gefürchtet zu werden! Kennst du nicht meinen Vetter, das Maschinengewehr, oder meine hohen Verwandten, die Kanonen und Mörser? Ein Krieg ohne meine Sippschaft ist heut nicht denkbar, und wir allein sind entscheidend für den Ausgang der Schlachten.“

„Das heiße ich stolz gesprochen,“ funkelte heimtückisch die Handgranate, „nur vergißt du, daß Technik und Chemie dich und deinesgleichen längst überholt haben. Ja, du kannst dich füglich zum alten Eisen zählen, seitdem meine Familie die Waffe des modernen Krieges geworden ist. Granaten, Minen, Torpedos, — o, wir sind gefürchtet wie nichts anderes, und häufen Tod und Verderben, wohin wir kommen.“

„Noch eine furchtbarere Waffe kenne ich, und sie wird den Ausgang des Krieges entscheiden,“ raschelte und knisterte eine dünne Stimme. Die drei Mordwerkzeuge blinzelten und schielten umher, aber sie gewahrten nichts, als einen spindeldürren Halm,



Der Kaiser bei den Kämpfern an der Aisne. Der Kaiser im Gespräch mit einer Abordnung von Krankenschwestern aus den Feldlazaretten. (Bufa)



Zum Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten in Berlin. Ministerpräsident Radoslawow (Mitte), Oberst Gantschew, der bulgarische Militärbevollmächtigte (links), und Baron v. Wachenfeld (rechts), begeben sich ins Auswärtige Amt. (Sonnecke)

der hoch in den Himmel ragte. „Da wäre ich doch neugierig,“ knurrte die Handgranate, „zu hören, wer mich an Furchtbarkeit zu übertrumpfen wagt.“

„Ich selbst!“ lispelte die Kornähre und nickte mit dem dicken härtigen Kopf.

„Du?“ fragte der Säbel und lachte, daß es nur so rasselte, „Du?“ rief das Gewehr und klirrte vor Vergnügen und die Handgranate drehte sich um sich selbst.

„Das Wurzeln Steine besten machen, das hat man schon gehört, aber daß du harmloses Halmchen Panzerfesten sprengen könntest, das Märchen willst du uns doch wohl nicht aufbinden?“

„Seid ihr nicht selbst mit Wunderkräften ausgestattet, und nun mißtraut

ih mir. Und dennoch, scheint es euch ein Märchen, dennoch wird eure Furchtbarkeit, und wäre sie verzehnhundertacht, an meiner Wehr zerschellen. Denn seht, ich töte nicht, ich spende Leben. Ich bin das wachsende Brot der Menschen. Und kein Eisen und kein Stahl ist wider mich geschmiedet, als die Sense des Landmannes, durch die ich zur unbezwingbaren, furchtbarsten Wehr werde, gegen die sich eure Kunst umsonst wendet.“

So sprach die Aehre, und während die anderen betroffen schwiegen, wiegte sie sich leise schwankend im Winde und der milde Sonnenstrahl streichelte lieblosend den schlanken Halm, der den härtigen Kopf fruchtschwer wie in Demut neigte.

Zur Hebung des großen Lloyd dampfers „Gneisenau“ der bekanntlich im Hafen von Antwerpen kurz vor dem Fall der Festung von den Engländern versenkt wurde.

Seine Erzellenz Generaloberst v. Falkenhäusen, der neue Generalgouverneur von Belgien, auf der Kommando- brücke der wieder flott gemachten „Gneisenau“. (Bufa.)

